

Editorial

Finanzmarklotterie als Transformationsstrategie

Eine "zunehmende Kluft zwischen schnellen und langsamen Reformländern" konstatierte das Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche in seinem im Juni erschienen Bericht zur wirtschaftlichen Entwicklung der Transformationsländer (1). Zu den Ländern, in denen die seit 1989 neu geschaffenen Strukturen bereits eine gewisse Tragfähigkeit erreicht haben und die seit einigen Jahren ein stärkeres Wachstum verzeichnen (wenngleich nicht ohne Einschränkungen), zählen die Nachbarländer Österreichs: Slowenien, Ungarn, Tschechien, dazu Polen. In diesen Ländern verläuft der Konsolidierungs- und Wachstumsprozeß zwar nicht kontinuierlich: während das Wachstum in Ländern mit langsamerem Start (Ungarn, Slowenien) in letzter Zeit besser in Fahrt kommt, hat die Wirtschaft der Tschechischen Republik nach einer Phase raschen Wachstums 1994/96 nun 1997/98 einen Rückschlag hinnehmen müssen. Lediglich Polen, das von den Beitrittskandidaten das niedrigste Ausgangsniveau hatte, darf sich heuer im sechsten Jahr eines ungebrochenen Wachstumstrends erfreuen.

Richtet man den Blick weiter nach Osten, so bietet sich allerdings ein wesentlich ungünstigeres Bild dar. Weder Rumänien noch Bulgarien haben bis 1997 die am Anfang der Transformation stehende Phase der Stabilisierungskrise hinter sich gebracht. Die Hoffnungen, daß Rußland dies im Jahr 1998 gelingen könnte, sind durch den im August dieses Jahres eingetretenen Kollaps des russischen Finanz- und Währungssystems definitiv zerstört worden.

Dabei sprachen bis vor kurzem verschiedene Anzeichen dafür, daß in Rußland 1997 eine Wende im Transformationsprozeß eingetreten sein könnte. Erstmals in den neunziger Jahren kam der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts zum Stillstand. Die Inflationsrate war im Jahresabstand unter 10% gesunken. Auch die Umwandlung der Eigentumsverhältnisse war seit 1993, dem eigentlichen Beginn der Privatisierung, durchaus vorangekommen. Laut einer Bestandsaufnahme von 1996/97 wurde "mehr als 70% des offiziellen BIP im privaten bzw. nichtstaatlichen Sektor hergestellt (laut OECD hatte nur Tschechien 1996 mit 81% eine höhere Quote). Wenn man bedenkt, daß die Schattenwirtschaft nach diversen Schätzungen 20 bis 40% zusätzlich zum offiziellen BIP produziert, so werden die Maßstäbe und die